

EPPENDORFER

 www.eppendorfer.de

Zeitung für Psychiatrie & Soziales

Brief aus Berlin 04/2022

Zurück in die Zukunft?

Endlich ist wieder sozialpsychiatrisch etwas los in Berlin. Am zweiten Juni-Wochenende lud die DGSP zur zweitägigen Veranstaltung „Die Zukunft der Sozialpsychiatrie“ in die Räume der Stadtmission. Annähernd zweihundert Teilnehmer, Sommerwetter und ein abwechslungsreiches Programm versprachen interessante Gespräche, auch zwischen den vielen Vorträgen und Workshops. Der Tagung vorausgegangen ist eine Diskussion über das Verständnis von Sozialpsychiatrie im Rahmen der Veranstaltung zum 50-jährige Jubiläum im November 2020.

Anhand der Begriffe Krankheit, Normalität, Partizipation, Subjekt und Alltag versuchte sich die Berliner Tagung der Sozialpsychiatrie zu nähern. Es würde theoretisch, war im Vorfeld immer wieder zu erahnen und das endgültige Tagungsprogramm bestätigte diese Vermutung.

Der einführende Vortrag von Klaus Obert macht aus der Not eine Tugend. Die aktuell fehlende allgemeingültige Definition oder gar Theorie der Sozialpsychiatrie könne auch eine Chance sein, den Diskurs offenzuhalten, solange sich die Akteure auf einheitliche und übergreifende Prinzipien verständigen. Zu diesen Prinzipien gehörten neben der Berücksichtigung der gesellschaftlichen und politischen Bedingungen auch die Wahrung der Menschenwürde und Menschenrechte.

Für Abwechslung sorgte der anschließende Aufruf zu einem Kunsthappening, bei der Stellwände mit den oben genannten Schlüsselbegriffen von den Tagungsteilnehmenden ergänzt werden sollten und eigene Betroffenheit oder Solidarisierung mit Betroffenen mittels Farbkleckse im Gesicht demonstriert werden konnten.

Diskussionsbedarf entstand im Anschluss an den Vortrag von Dirk Richter zum Krankheitsbegriff. Detailliert entwickelte er entlang der philosophischen Debatten um das Bewusstsein und den Veränderungen des Krankheitsverständnis in der Betroffenenbewegung die Forderung nach einer Integration sämtlicher selbstdeklarierte Konzepte bei jeder Form der Unterstützung von Menschen mit psychischen Krisen. Das dies eben nicht Beliebigkeit bedeutet oder einer neoliberalen Grundhaltung entspricht, waren neben anderen Aspekten Themen der anschließenden Diskussion. Die vielen Aspekte der Normalität vor dem Hintergrund psychiatrischen Handelns und Denkens stellte Stefan Weinmann vor. Sein Vortrag öffnete u.a. den Blick für die problematische Dichotomie von „normal“ und „krank“ und plädierte für qualitativen Erkenntnisgewinn neben evidenzbasierten Ansätzen. Immer wieder überraschte er das Publikum, z.B. mit der Frage „Wie schaffen wir es, nicht Normalität zu schaffen?“

Wie so häufig auf Tagungen der DGSP, sind es die vordergründig fachfremden Referenten, die begeistern. Antonio Brettschneider führte mit Kurzweiligkeit und Verve durch sein Thema. Neben der sozialpolitischen Wandlung der Begriffe wie „arm“ und „reich“ hin zu „Teilhabe“ und „Ausgrenzung“ widmete sich Brettschneider der Frage, wie Kooperation und Vernetzung als soziale Modernisierungsstrategie genutzt werden können

Von der deutschen Sozialpolitik ging es dann für einige Teilnehmer noch zur Weltwirtschaft. Kein

Vortragstitel, sondern der Name eines lauschigen Biergartens vor der „Schwangeren Auster“. Die persönlichen Highlights des zweiten Tages waren die Vorträge von Karina Korecky und Christine Schmid. Korecky stellt nach einer theoretischen Einführung in den Begriff des „Subjekts“ ihre interessanten Erkenntnisse aus einer qualitativen Studie mit Psychiatrie-Erfahrenen vor. Dafür, wie vielschichtig der Alltagsbegriff vor dem Hintergrund sozialpsychiatrischen Handelns interpretiert werden kann, sensibilisierte Christine Schmid eindrucksvoll in ihrem Vortrag. Im Anschluss an die interessanten Workshops spannte Christian Reumschüssel-Wienert mit der Frage, ob die Sozialpsychiatrie noch eine Zukunft hat, abschließend den großen Bogen über das Tagungsthema. Unter dem Strich eine hochkarätige Veranstaltung, bei der nach langer Corona-Abstinenz endlich wieder alles passte.

Für Interessierte, die mehr über die Inhalte der Tagung erfahren möchten, sei entweder die kommende Ausgabe der Sozialen Psychiatrie oder der Podcast „Vom Wachsaaal in die Gemeinde“ empfohlen.

Ilja Ruhl